

Alte Kommentare

Klaus Bresser

Bonn, den 11. November 1988

19.00 & heute

Kommentar für heute
Jenningers Rücktritt

Ein notwendiger Rücktritt.

Jenninger selbst hält ihn für notwendig. Daß er dies einen Tag nach seiner Rede erkannt hat, dafür, immerhin dafür verdient er Respekt.

Es tue ihm leid, wenn er andere in ihren Gefühlen verletzt habe. So sagt er selbst. Und entzieht damit all jenen den Boden, die ihn jetzt womöglich zum Opfer, zu einer Art Märtyrer machen wollen.

Nein, Philipp Jenninger ist über niemand anderen als sich selbst gestolpert. Es gibt darüber auch gar keinen politischen Streit. Alle Parteien sind sich einig, daß man so, wie Jenninger gestern, nicht reden kann, nicht reden darf.

Es ist ja richtig, daß Hitler in den ersten Jahren politische und wirtschaftliche Erfolge hatte und deshalb von der großen Mehrheit der Deutschen unterstützt wurde. Es ist aber falsch, 50 Jahre danach jene Zeit - wenn auch in Frageform - mit bewundernden Worten wie Faszinosum und Triumph zu belegen. Und damit zu rechtfertigen. Die Verfolgung von Menschen hatte damals längst begonnen.

Es ist ja richtig, daß es Antisemitismus schon vor Hitler gegeben hat. Aber es ist falsch, im Zusammenhang mit der Zerstörung von Synagogen und der Ermordung von 91 Juden an jenem 9. November 1938 nicht auf die Unvergleichbarkeit von Hitlers^{er} Verbrechen hinzuweisen. Der Völkermord, der in der sogenannten Reichskristallnacht begann, ist beispiellos in der Geschichte. ~~Und er ist unentschuldigbar.~~

Wir sollten uns darüber klar sein. Denn:
"Wer vor der Vergangenheit die Augen verschließt", so sagt Richard von Weizsäcker, "wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren."

Ein wichtiges Wort, wichtig für die Diskussion, die Philipp Jenninger gestern - ungewollt, ungeschickt - ausgelöst hat.